

Sexagesimae 2021

Begrüßung

Liebe Gemeinde, wo auch immer Sie dies lesen oder hören, die Vorfastenzeit hat begonnen. „Sexagesimä“ heißt der Sonntag heute: Rund 60 Tage bis Ostern. Wie wir dieses Fest wohl in diesem Jahr erleben werden? Sicher auch noch anders, als früher. Aber vielleicht schon wieder ein bisschen optimistischer. Bis dahin ist aber noch viel Zeit. Heute geht es um ein Gleichnis Jesu, das mir wieder mal sehr nahe gegangen ist. Vielleicht trifft es Sie auch ein bisschen. Wir beginnen unseren Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Statt des Introitus singen wir heute einen vertonten Psalm, den Psalm 148, **EG 305, 1-4**:

1. Singt das Lied der Freude über Gott!

Lobt ihn laut, der euch erschaffen hat.

Preist ihn, helle Sterne, lobt ihn, Sonne, Mond,

auch im Weltall ferne seine Ehre wohnt:

Singt das Lied der Freude über Gott!

2. Singt das Lied der Freude über Gott!

Lobt ihn laut, der euch erschaffen hat.

Preist ihn, ihr Gewitter, Hagel, Schnee und Wind.

Lobt ihn, alle Tiere, die auf Erden sind:

Singt das Lied der Freude über Gott!

3. Singt das Lied der Freude über Gott!

Lobt ihn laut, der euch erschaffen hat.
Stimmt mit ein, ihr Menschen, preist ihn, groß und klein,
seine Hoheit rühmen soll ein Fest euch sein:
Singt das Lied der Freude über Gott!

4. Singt das Lied der Freude über Gott!
Lobt ihn laut, der euch erschaffen hat.
Er wird Kraft uns geben, Glanz und Licht wird sein,
in das dunkle Leben leuchtet hell sein Schein:
Singt das Lied der Freude über Gott!

Kyrie

Gott,
manchmal fehlt mir die Hoffnung,
manchmal fehlt mir auch das Vertrauen
und manchmal fehlt mir die Geduld.
Manchmal warte ich auf deine Antwort
und höre doch nicht hin auf das, was du mir sagen willst.
Manchmal verschließen wir uns, weil wir maßlos enttäuscht sind.
Manchmal lassen wir uns den Glauben an Gott zerstören.
In all dem dürfen wir rufen:
Herr, erhöre uns und erbarme dich unser ...

688 Kyrie eleison

Kyrie eleison,
Kyrie eleison,
Kyrie eleison.

Zuspruch

Barmherziger Gott,
es ist nun gar nichts Kleinliches an dir und deinem Wort. Ohne
Sorge schenkst du es uns, lebendig und voller Kraft willst du, dass
es in uns wächst.

So gehen unsere Herzen auf, und unser Glaube gewinnt Leben.
Ehre sei dir, unserem Gott!

Gloria 272

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.
Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen.
Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.
Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!
Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja

Lasst uns beten!

Anfangsgebet

Du, Gott in unserer Nähe,
wir wollen still werden.
Wir wollen uns sammeln.
So viele Stimmen, die auf uns einreden.
In uns und außerhalb von uns.
So viele Sorgen, die wir uns machen.
Sie alle sollen jetzt verstummen.
All das wollen wir nicht mehr wichtig nehmen, damit du allein zu
uns reden kannst. Sprich du zu uns, Gott. Amen.

Lesung: Hebr 4,12–13

12 Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. 13 Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Glaubensbekenntnis

Halleluja

Lasst uns singen:

Lied 398, 1-2 In dir ist Freude

1. In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, rettest von Banden. Wer dir vertrauet, hat
wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte, an dir wir kleben im Tod und
Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd
oder Tod; du hast's in Händen, kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen
uns alle zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben dein Macht dort
droben mit Herz und Munde. Halleluja.

Predigt zu Lk 8,4-8

[4] Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis: [5] Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. [6] Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. [7] Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. [8] Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Liebe Gemeinde,

heute kommen die Landwirte unter uns zum Zug. Oder besser die, die es noch werden wollen. So scheint es jedenfalls. Jesus erteilt uns eine Lektion in Sachen Säen. Wobei er da noch von guter alter Handarbeit ausgeht: Ein Bauer oder Landarbeiter marschiert in parallelen Bahnen über den Acker, fasst immer wieder in seinen Umhängebeutel und streut die von dort geholten Körner möglichst gleichmäßig über den hoffentlich schon gelockerten Ackerboden. Dabei wird er versuchen, möglichst wenige von den kostbaren Körnern zu verschwenden. In ihnen steckt sein zukünftiges Überleben. Natürlich passiert es, dass mal ein paar Körner danebenfallen. Auf den hartgestampften Weg z.B. Dort können sie nicht in die Erde eindringen. Ein gefundenes Fressen für die Vögel. Und was die nicht fressen, zertreten die Menschen, die achtlos darüber laufen. Die nutzbare Ackerfläche wird in Israel fast überall

durch Felsbrocken begrenzt. Die Samenkörner, die dort landen, sind auch verloren. Selbst wenn sie auf dem bisschen Humus, der sich womöglich darauf gebildet hat, aufgehen, verdorren die Halme doch in wenigen Tagen unter der gnadenlosen Sonne des Orients. Auch Dornengestrüpp ist allgegenwärtig im Heiligen Land. Pflanzen, die gelernt haben, mit den Widrigkeiten des subtropischen Klimas zu leben. Und wie die Brombeersträucher bei uns ersticken sie alle anderen Pflanzen unter sich. Was für eine Verschwendung, da nicht aufzupassen und die kostbaren Körner versehentlich in solches Gestrüpp zu werfen!

Aber zum Glück fällt das meiste auf guten Boden. Und dann heißt es erst einmal Warten. Warten und Hoffen. Denn jetzt passieren unter der Oberfläche Dinge, die man nicht mehr in der Hand hat als Bauer. Da muss man hoffen, dass alles gut geht. Dass genug Regen fällt und zur richtigen Zeit. Aber auch wieder nicht zu viel, damit keine Fäulnis entsteht. Und man muss hoffen, dass keine Pilze an die zarten Triebe gehen, keine Tiere sie fressen, keine Heuschreckenplage das Land befällt. Wenn das Korn schon hochsteht, kann der Bauer ein wenig aufatmen, aber noch immer kann der Hagel alles verderben. Eines Tages aber ist es so weit: Ein wogendes Feld mit prall gefüllten Ähren steht vor ihm. Nun kann er ernten. Erst jetzt weiß er, dass sich die Plackerei gelohnt hat.

Mehr als wir heute stand dieses Bild den Zuhörern Jesu sofort vor Augen, als er es mit wenigen Pinselstrichen skizzierte. Ich musste mehr Worte machen, denn wer kennt so etwas noch aus eigener Anschauung? Nur die Älteren unter uns. Das Aussäen übernehmen

bei uns längst erschreckend große Maschinen. Genau wie das Ernten und Dreschen. Wirklich große Angst haben wir alle nicht mehr, dass bei diesem Prozess etwas schief gehen könnte. Wobei: In den letzten Jahren hat die Hitze und Trockenheit auch unsern Bauern hierzulande zu schaffen gemacht. Man hätte fast vermutet, dass sie daraufhin einen Anteil der Schuld an der globalen Erwärmung auch bei sich selbst suchen würden. Bei ihrer exzessiv betriebenen industriellen Landwirtschaft, die keine Hecken, Bäume und Steine mehr duldet, in und unter denen Insekten, Wildtiere und Vögel Zuflucht fänden, Feuchtigkeit im Boden gehalten würde und Co2 neutralisiert werden könnte. Und deren Massenviehhaltung mit ihrem riesigen Methanausstoß massiv den Treibhauseffekt anheizt.

Aber das ist eigentlich heute nicht das Thema. Was aber ist das Thema? Was will Jesus eigentlich sagen? Will er wirklich hier nur eine Lektion in Sachen Landbau erteilen? Er der Zimmermann aus Nazaret? Wohl kaum.

Wenn man sich bei der Deutung solcher Gleichnisse nicht gleich sicher ist, dann ist es fast nie völlig daneben zu vermuten, dass es ihm irgendwie um sein Herzensthema ging: um das Reich Gottes. Was das ist? Ja, so ganz genau definiert er das nirgends. Aber er gibt viele Hinweise. Einer steckt im Vater unser: „Dein Wille geschehe“ heißt es da in unmittelbarer Nachbarschaft zur Bitte um das Kommen des Reiches. Das Reich Gottes ist also überall da, wo dem guten Willen Gottes nichts mehr entgegensteht. Deswegen heilt er zeichenhaft Menschen, treibt „böse Geister“ aus und vergibt Sünden. Deswegen ruft er aber auch zur Umkehr auf und legt sich

mit den Mächtigen und den Priestern an, weil er ihren Reichtum auf Kosten der Armen für skandalös und das Wegdrängen von Kranken und Belasteten an den Rand der Gesellschaft für asozial und ungerecht hält.

Wenn Gott zur Herrschaft kommt, dann gelten andere Gesetze. Nicht die des Stärkeren, der sich rücksichtslos das größere Stück vom Kuchen nimmt. Da gelten die Gesetze der Friedfertigkeit, der Sanftmütigkeit, der Barmherzigkeit. Selig, das heißt, schon ganz nah bei Gott, mit einem Bein schon in seinem Reich sind die, die sich bereits jetzt an diese neuen Gesetze halten. Selig sind, das heißt, schon ganz nah bei Gott, sind die Armen, deren einzige Hoffnung Gott ist. Sie sollen ein Leben in Fülle haben. Ein Leben in Fülle, ohne alle zerstörerischen Mächte in und um uns - das ist das Reich Gottes. Das war die Vision Jesu.

Und wo bitteschön bleibt dieses Reich Gottes?

Nach Monaten des Redens und Predigens, des Umherziehens von einem Ort zum anderen, waren die Jünger gefrustet. Was ist denn nun? Hast du nicht gesagt, dass es schon ganz nah sei, dieses Gottesreich? Für mich sieht es so aus, als bliebe alles beim Alten. Für dich etwa nicht? Einige von uns sind schon wieder abgesprungen, weil die großen Veränderungen ausbleiben. Was nun Jesus? Erkläre dich! Macht es noch Sinn, dir weiter nachzufolgen, oder sollen wir lieber wieder in unser altes kleines Leben zurückkehren? War alles nur ein schöner Traum?

Jesus antwortet nicht direkt. Er zeigt mit dem Finger ins Tal, stelle ich mir vor. Da läuft ein Bauer auf seinem kleinen Feld auf und ab. Immer wieder sieht man die charakteristische Bewegung des Auswerfens. Schaut, so ist das mit dem Reich Gottes, sagt er. Die Arbeit für das Reich Gottes ist wie Samenstreuen. Du läufst hin und her und säst gute Gedanken. Gedanken, die von Gott kommen. Es ist mühevoll. Und gern wüsste man, ob es auch was bringt. Aber man kann es nicht sehen. Ganz lange nicht. Weil sich die Kraft dieses Samens unterirdisch entfaltet. So, wie das Weizenkorn unterhalb der Erdoberfläche keimt. Du säst auf Hoffnung hin. Du hast nicht schon heute Abend das Brot auf dem Teller. Es braucht Zeit. Aber wenn du es nicht tust, dann wird auch übermorgen kein Brot auf deinem Teller liegen. Was ein Mitarbeiter Gottes braucht, ist vor allem dies: Ausdauer und Geduld. Ja, es stimmt: Manche hatten diesen langen Atem nicht. Sie sind abgesprungen. Sie waren wie Samen auf einer dünnen Erdschicht auf einem Felsbrocken: Schnell aufgegangen und dann vertrocknet. Seid nicht so! Habt den langen Atem! Dann werdet ihr eines Tages sehen, dass unser Säen nicht umsonst war. Die Gedanken Gottes wirken und schaffen neues Leben, Leben in Fülle! Ihr werdet es erleben. Glaubt mir!

Liebe Gemeinde,

Sie glauben nicht, wie nahe mir diese vermuteten Worte Jesu um sein Gleichnis herum gehen. Und wahrscheinlich vielen Kolleg*innen landauf, landab genauso. Und nicht nur uns vermutlich, sondern ganz vielen Ehrenamtlichen auch. Wie die Jünger haben wir uns engagiert für die Sache Jesu. Haben das Säen der göttlichen

Gedanken zum Beruf gemacht, andere zumindest einen Großteil ihrer Freizeit dafür verwendet. Als Lektor*innen und Prädikant*innen, als Leiter eines Gesprächskreises vielleicht, als Mitarbeiter im Besuchskreis. Vielleicht war das Worte-Machen nicht so Ihr's und Sie haben eher die Botschaft vom nahekommenden Gott in Taten der Nächstenliebe übersetzt. In den Einsatz für Vergessene und Rechtlose, für Kranke und Sterbende.

Ich selbst bin seit 1988, also sei über 32 Jahren im Gemeindedienst und habe mich in der Schule, in der Kinder- und Jugendarbeit, in der Seelsorge, bei der Begleitung von Menschen in lebensgeschichtlichen Übergängen, in den Gottesdiensten, in tausend zufälligen oder geplanten Gesprächen, mit allen meinen sprachlichen, kommunikativen, administrativen und musikalischen Fähigkeiten für den Glauben und das Nahebringen Gottes eingesetzt und muss doch feststellen, dass die Entfremdung der Menschen vom christlichen Glauben und von der Kirche scheinbar immer weiter zunimmt. So sehr, dass wir nun auch mehr und mehr Gemeinden werden zusammenlegen müssen, Pfarrstellen streichen, Kirchen verkaufen müssen, damit man Museen oder Restaurants daraus macht. Da fragt man sich schon unwillkürlich: War alles umsonst? Haben wir nicht treu genug gesät? Haben wir zu viel daneben geworfen? Welches Gestrüpp hat den Glauben erstickt? Wo finde ich Zeichen der Hoffnung?

Und ich höre Jesus sagen: Was du brauchst, gerade jetzt, ist Geduld und Ausdauer. Hör nicht auf zu säen. Gerade jetzt. Hör nicht auf! Die Worte Gottes haben Kraft. Sie wirken. Aber nur, wenn sie gesät

werden. Wenn da einst eine Ernte eingefahren werden soll, dann musst du heute säen. Und nicht aufhören. Kann sein, dass erst deine Kindeskinde wieder ein wogendes Feld vor sich sehen werden, aber das ist jeden Einsatz wert. Und vieles, was du da gesät und weitergegeben hast, wirkt schon heute im Verborgenen.

Und das stimmt. Gerade jetzt, wo ich meinen Wechsel nach Veitshöchheim angekündigt habe, kommen nicht wenige auf mich zu - auch Menschen, die man gar nicht oft in den Gottesdiensten gesehen hat - und erzählen mir, wie sehr ich ihnen mit meinen Worten in bestimmten Lebenssituationen geholfen habe. Wie gut ihnen ein Trau- oder Beerdigungsgespräch getan hat, ein Besuch am Krankenbett, wie gut ihnen manches Bild in einer Predigt geholfen hat, den Glauben besser zu verstehen. Das sind für mich ganz kostbare Hoffnungszeichen. Und Beweise für die Behauptung Jesu: Gottes Wort wirkt im Verborgenen. Sein Wort schafft neues Leben unter der scheinbar toten Oberfläche. Aber wir müssen den Mut und die Ausdauer haben, es immer weiter zu streuen. Auch auf die Gefahr hin, dass nicht alles aufgeht. Nicht jede Hoffnung sich erfüllt. Nicht *meine* persönlichen Fantasien eines blühenden Gemeindelebens sich erfüllen müssen. Vielleicht wird die Zukunft der Kirche und des Glaubens ganz anders aussehen, als heute und als ich mir es vorstelle. Aber die Worte und Gedanken Gottes und Jesu werden wirken und neues Leben schaffen. Leben in Fülle. Leben, wie Gott es will. Er wird nicht aufgeben. Und wir sollten es auch nicht tun.

AMEN

Lasst uns Jesu Vision in einem Lied aufnehmen:

Lied 064, 1-4 Lass uns den Weg der Gerechtigkeit

Refr.: Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn.

Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

!. Dein Reich in Klarheit und Frieden,

Leben in Wahrheit und Recht.

Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe

lebt und geschieht unter uns.

Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

3. Wege durch Leid und Entbehrung

führen zu dir in dein Reich.

Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

4. Sehn wir in uns einen Anfang,

endlos vollende dein Reich.

Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

Fürbitten

Barmherziger Gott,

einen weiten Blick auf deine Zukunft schenkst du uns.

Da leuchten in der Ferne Gerechtigkeit und Liebe,

da scheint eine Welt, in der wir alle einander Bruder und Schwester sind.

Wir aber kriegen die Augen nicht los von dem, was allzu nahe ist:

Der Mann, dem ich begegne, bleibt Konkurrent,

die Frau, die ich treffe, bleibt mir fremd und anstößig.
Die Pandemie mit all ihren nationalen und weltweiten Folgen macht uns Angst.
Schenke uns und allen Menschen Neugier auf deine Welt.
Du traust uns zu, von deiner neuen Welt zu zeugen.
Willst unsere Worte, unsere Hände zu deinen machen.
Aber wir kriegen oft den Mund nicht auf, haben Angst uns lächerlich zu machen, wenn wir von Jesu Vision einer Welt reden sollen, in der deinem Willen nichts mehr entgegensteht. So bitten wir dich um Mut, als Zeugen deiner Sache aufzustehen.
Und wir bitten dich um Geduld und Durchhaltevermögen, wenn wir nicht gleich Erfolge sehen und die allgemeine Stimmung und Entwicklung deinem Traum und deiner Kirche eher entgegenstehen.
Gib uns die Gewissheit: Nichts ist umsonst, was wir für dich, für dein Reich, was wir für die Liebe zum Nächsten und für die Gerechtigkeit in der Welt tun. Und manchmal schenke uns auch kleine Erlebnisse, die die Hoffnung nähren.
Alles, was wir an Persönlichem auf dem Herzen haben, bringen wir dir in der Stille: ... Amen.

Vater unser

Segen

Es segne und behüte Euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist! Amen.

Eine gute und gesegnete Woche Ihnen allen!

Ihr Pfr. Johannes Riedel